

8 Cheira bem, cheira a Lisboa

Es riecht gut, es riecht nach Lissabon

Mittlerweile hat sich Stephanie richtig gut eingelebt. Sie spricht einigermaßen Portugiesisch, von Tag zu Tag entdeckt sie mehr von Lissabon und das Unterrichten an der Sprachenschule macht ihr Spaß. Und wenn ihr jemand damit kommt, dass Deutsch eine schwierige Sprache ist, dann kontert sie damit, dass Portugiesisch auch nicht gerade einfach zu erlernen sei.

Natürlich gibt sie zu, dass Straßenbahnhaltestelle, Donaudampfschiffahrtskapitän und die Zahl fünfunddreißigtausenddreihundertsiebzehn Schlangenhörner sind. Und dass ein deutsches »ch« viel Zungentraining erfordert, sodass sie die Schüler immer wieder üben lässt, mit Sätzen wie »Manche Drachen machen nachts echt freche Sachen« oder »Auch freche Fechter fechten nach Mitternacht nicht«.

Aber die Portugiesen machen es einem auch nicht einfach mit ihrer Sprache. Das »e« am Anfang eines Wortes wird einfach nicht mitgesprochen, die Wörter werden gnadenlos zusammengezogen bis der ganze Satz ein einziges Wort ist, und ein »s« wird mal als »ss« und mal als »sch« gesprochen, je nachdem, ob ein Vokal folgt oder ein Konsonant. Manchmal klingt eine portugiesische Unterhaltung so, als ob sie nur aus Nuscheln und Zischeln bestünde. Stephanie ist zu Recht stolz, dass sie mittlerweile einer Unterhaltung im Prinzip folgen kann.

Nun ist sie auf dem Weg in ein Restaurant in der Altstadt, oben in der Graça, in dem sie sich mit ihrer Kollegin Ana Paula

und einigen Freunden zum Abendessen treffen wird. Ana Paula ist inzwischen mehr als nur eine Kollegin, sie ist eine Freundin geworden und eine große Hilfe. Ana Paula spricht perfekt Deutsch, ihre Mutter ist Deutsche, die einen Portugiesen geheiratet hat.

Stephanie fährt mit der Metro bis zur Station Rossio. Von dort wird sie mit der gelben Straßenbahn weiterfahren. Mit der berühmten gelben Straßenbahn, die heutzutage mehr Touristenattraktion als Verkehrsmittel ist. Und jetzt im Mai ist die Lissabonner Innenstadt schon voller Touristen.

Als sie aus der Metro steigt, verspürt sie beim Aussteigen einen Moment lang Panik – wo hat sie denn jetzt ihre Karte wieder hingesteckt? Mist – sie hat sich immer noch nicht daran gewöhnt, dass man in Lissabon die Karte nicht nur beim Einsteigen, sondern auch beim Aussteigen zeigen muss. Zu blöd aber auch. Stephanie wühlt in ihrer Tasche. Da – endlich findet sie die Karte. Sie legt sie auf das Lesegerät, die Pforte öffnet sich und Stephanie geht durch. Sie geht die Treppen hoch und ist auf dem Rossio, direkt vor der Pastelaria Suíça.

Die Pastelaria ist vollgestopft. Die Leute sitzen auf der Esplanada, am Straßenrand spielt eine südamerikanische Panflötentruppe und alle fünf Minuten kommt jemand und bittet um Geld. Stephanie würde gerne einen Kaffee trinken, ehe sie durch die Alfama zum Restaurant in der Graça läuft. Aber hier vorne besteht keine Aussicht auf einen Platz, sinnlos hier zu warten.

Stephanie betritt die Pastelaria Suíça und sieht, dass es nach hinten noch weitergeht. Da ist ein zweiter Raum, mit einem Ausgang zum Nebenplatz, dem Praça da Figueira. Es ist, als ob sie in einem anderen Café gelandet wäre. Ein paar Stehtische, ein langer Tresen. Eine Frau, die am Tresen bedient und ein einzelner Mann, der seinen *café* trinkt. Und niemand kommt vorbei und will einem Sonnenbrillen verkaufen oder haut einen um

einen Euro an. Stephanie trinkt ihre *bica* und sieht dem Leben und Treiben auf dem Praça da Figueira zu. Oben in der Avenida Roma, wo sie wohnt, bekommt sie von den Touristenströmen, die durch Lissabon ziehen, wenig mit. Eigentlich ganz gut so, denkt Stephanie.

Sie trinkt ihren Kaffee aus und geht über den Praça da Figueira. An der Ecke ist ein kleiner Laden, der alles Mögliche verkauft, von Schaufeln bis Blumensamen, und das hier mitten in der Stadt. Vielleicht sollte sie sich ein paar Blumen anschaffen, denkt Stephanie und geht zum Laden, aber der hat schon geschlossen. Natürlich, es ist ja auch schon zwanzig vor acht.

Stephanie läuft durch die Gassen am Rande der Alfama und schwört sich, ab jetzt immer ihre Kamera dabei zu haben. Hier ist Lissabon so richtig malerisch. Wäsche hängt vor den Fenstern, Blumen stehen in Töpfen vor den Türen. Die Farbe an manchen Häusern blättert schon, aber es wirkt eher romantisch als verfallen. Da sind die Häuser mit den Kacheln besser in Schuss, die muss man nicht streichen. Unglaublich, wie viele Häuser hier diese Kacheln haben und wie viele verschiedene es gibt.

Sie genießt die Geräusche, das Zwitschern der Vögel und der Kanarienvögel, die in Käfigen an Hauswänden hängen, der Gesang eines Fados aus einem Fenster in der Ferne. Stephanie kann einzelne Wortfetzen aufschnappen: *cheira bem, cheira a Lisboa*, ein Fado von Amália. Den Geruch von Ge grilltem und Essen, der durch die Gassen zieht. Das laute Rufen der Frauen, die sich von Fenster zu Fenster unterhalten.

Pünktlich um acht Uhr ist sie vor dem Restaurant. Von Ana Paula und ihren Freunden ist allerdings nichts zu sehen. Stephanie wartet. Aber nach einer Weile wird sie doch unsicher. Sollte sie sich im Datum geirrt haben? Sie nimmt ihr Handy und will gerade bei Ana Paula anrufen, als sie mit zwei Freunden kommt.

»Wo warst du denn?«, fragt Stephanie. »Es ist halb neun!«

»Lass sich von meinem akzentfreien Deutsch nicht täuschen«, sagt Ana Paula. »Ich bin hier aufgewachsen, in meinem Herzen bin ich Portugiesin.«

Was ist hier schiefgelaufen?

Stephanies Idee, in der überfüllten Pastelaria Suiça am späten Nachmittag einen Platz zu ergattern, war einerseits unsinnig und dann auch wieder nicht. Denn sie entdeckt ja, dass sie nur in die andere Hälfte der Pastelaria wechseln muss, um Platz ohne Ende zu haben und ihren *café* ohne Wartezeit zu bekommen.

Das liegt daran, dass es sozusagen zwei Lissabons gibt. Das Lissabon der Leute, die dort wohnen, und ein Lissabon für die Besucher. Es ist ein bisschen wie eine geteilte Stadt, und in der Pastelaria Suiça geht die Teilung mitten durch das Café. Auf der Seite zum Rossio hin essen und trinken die Touristen vor dem Café. Ständig kommt jemand vorbei und will etwas von ihnen. Bettler fragen nach Geld. Manche halten einfach die Hand auf. Andere erzählen dazu eine dramatische Geschichte, und wer weiß, vielleicht erzählen sie sogar die Wahrheit. Straßenhändler bieten billige Sonnenbrillen und Schals an. Vor dem Café gibt es Panflötenspieler aus Südamerika, die ihre Musik spielen und die entsprechende CD dazu anbieten. Der Rossio ist der Hauptplatz in Lissabon – oder einer der Hauptplätze, aber auf jeden Fall das Herzstück. Hier befindet sich der Bahnhof Rossio mit seiner neomanuelinischen Fassade – er gilt mittlerweile als einer der schönsten Bahnhöfe der Welt. Hier ist das Nationaltheater Teatro Nacional Dona Maria II, und in der Mitte des Platzes steht die Statue von Dom Pedro IV. Hier fahren Autos und Taxen, und vor der Pastelaria Suiça halten die Reisebusse, die Touristen ausspucken oder aufnehmen.

Ganz anders ist die andere Seite der Pastelaria Suiça, die auch einen Ausgang zum Praça da Figueira hin hat. Hier gibt es ein Stehcafé, hier kann man schnell einen Café trinken und einen Kuchen essen, ohne belästigt zu werden.

Diese unsichtbare Linie zieht sich durch die ganze Stadt. Die Lissabonbesucher haken ab, was ihnen die Reiseführer empfehlen. Sie stehen Schlange vor dem Elevador Santa Justa, sie fotografieren das A Brasileira, das älteste Café der Stadt, und sie setzen sich für ein Foto auf den freien Stuhl neben der Bronzestatue von Fernando Pessoa. Die Schulter der Statue glänzt hell, so oft wird sie angefasst.

Die Einheimischen gehen schnellen Schrittes durch die Rua Augusta, die breite Fußgängerstraße in der Baixa, weil sie ihren Tagesplan haben und ihre Geschäfte erledigen wollen. Im Einkaufszentrum Chiado sind sie dann fast unter sich.

Was können Sie besser machen?

Stephanie hat ja eine gute Lösung gefunden: ein paar Schritte in das Café, und schon hatte sie Ruhe und Platz. Wer möchte, kann sich in Lissabon auch abseits der ausgetretenen Pfade bewegen und so Neues entdecken. Man kann zu Fuß durch die Stadt gehen und in einem kleinen Restaurant essen. In der Alfama oder anderswo in einer alten Tasca einen Wein oder Portwein trinken. Oder in einer der leider immer seltener werdenden *drogarias*, den Eisenwarenhandlungen, irgendetwas kaufen. Einen Türklopfer, ein Scharnier, Blumensamen – als Andenken an eine Ladenart, die es nicht mehr lange geben wird. Ein Ausflug in das nicht-touristische Lissabon, in das Lissabon der Lissaboner vermittelt einen realistischen Eindruck in das Alltagsleben der Stadt und vervollständigt so das mittels der Besichtigungen gewonnene Bild.

Das Lissabonner Verkehrssystem

In Lissabon gibt es Busse, die Metro, die Fähren über den Tejo, die Aufzüge und Straßenbahnlinien.

Die berühmte gelbe Straßenbahn der Linie 28 fährt vom Martim Moniz in der Innenstadt über Graça durch die Alfama, die Baixa und dann auf der anderen Seite hoch zur Estrela über Campo de Ourique (Prazeres).

Die Fahrt mit der Straßenbahn ist deswegen so berühmt geworden, weil sich der gelbe Waggon durch die Altstadt quält und die Straßen teilweise nur vier Meter breit sind, sodass man mit den Händen an die Häuserwände fassen könnte, aber natürlich nicht soll. Aufregend wird es auch, wenn ein Auto auf den Schienen steht. Die Straßenbahn kann dann nicht weiter. Früher hoben dann ein paar kräftige Männer das Auto von den Schienen, heute kommt wohl eher der Abschleppwagen.

Dadurch, dass die Linie immer bekannter wird und jeder, der Lissabon besucht, mit der Straßenbahn fahren will, wird sie immer voller und ist leider auch ein beliebtes »Arbeitsfeld« der Taschendiebe. Teile der Strecke bestehen seit hundert Jahren, und auch die Waggon sind sehenswert, weil sie noch wie früher aussehen.

Alle öffentlichen Verkehrsmittel, also Busse, Metro, Straßenbahn und Fähren, sind im öffentlichen Nahverkehrssystem Carris zusammengeschlossen, was bedeutet, dass man die gleichen Karten benutzen kann.

Die grüne wiederaufladbare Karte heißt »Viva«, kostet 50 Cent und kann ein Jahr lang wieder aufgeladen werden. Eine Tageskarte, die 24 Stunden nach der ersten Benutzung gültig bleibt, kostet 6 Euro. Sie ist gültig für Metro, Busse, Straßenbahn und Aufzüge. Man kann aber auch Fahrten oder einfach ein Guthaben auf die Karte laden.

- *Fado Cheira bem, cheira a Lisboa:*
www.seitnotiz.de/FNFPT2

Azulejos

Azulejos (gesprochen a-suu-lä-schusch) sind kleine quadratische Kacheln, meistens im Format 14 x 14 cm, die blau oder bunt bemalt

sind. Diese traditionellen Kacheln sind handbemalt und die Motive unterliegen dem Zeitgeist.

In Portugal sind sie an jeder Ecke zu finden. Azulejos sind ein dekoratives Element, und viele zieren das Innere von Kirchen, Klöstern und Palästen. Ein gutes Beispiel dafür ist der **Palácio Nacional** in Sintra, die ehemalige Sommerresidenz der portugiesischen Königsfamilien, in dem man besonders viele und verschiedene Kacheln besichtigen kann.

Viele Häuser in Portugal haben auch Außenfassaden aus Azulejos, und man findet im ganzen Land Kachelbilder. Neben alten Kacheln findet man auch neue, von zeitgenössischen Künstlern gestaltete Kacheln, wie zum Beispiel in den U-Bahnhöfen Lissabons. Es lohnt sich, eine Fahrt mit der Metro zu machen und an den einzelnen Stationen auszusteigen, um die Kacheln zu besichtigen.

Das Wort Azulejo kommt aus dem Arabischen, und es waren die Mauren, die die Kacheln auf der iberischen Halbinsel eingeführt haben. Im 12. und 13. Jahrhundert war Andalusien das Zentrum für die Azulejos. Im 14. Jahrhundert war Valencia für seine bunten Kacheln berühmt, heute ist Portugal der Hauptproduzent.

Leider werden in letzter Zeit zunehmend Kacheln von Häuserfassaden abgeschlagen und dann auf Flohmärkten verkauft. Die Initiative »SOS Azulejo« nimmt sich des Problems an. Sie empfehlen, grundsätzlich keine antiken Kacheln zu kaufen, um den Raubbau nicht weiter fördern. Stattdessen solle man neue Kacheln kaufen, die nach traditionellen Mustern bemalt sind.

Es gibt mittlerweile eine digitale Bibliothek zum Thema Azulejos, leider nur auf Englisch.

- Bibliothek Azulejos: www.digitale.gulbenkian.pt
- Art as you travel, Kacheln in den Metrostationen (auf Englisch): www.metro.transporteslisboa.pt/eng/2012/02/art-as-you-travel